



# **FUSSBALL GIPFEL**

**Manni Breuckmann**

**Harald Schmidt**

**Uli Hoeneß und**

**Claudia Roth reden**

**über eine Nebensache**



**WESTEND**

# *Fußballgipfel*

*Manni Breuckmann,  
Harald Schmidt,  
Uli Hoeneß und  
Claudia Roth  
reden über eine  
Nebensache*

WESTEND

Mehr über unsere Autoren und Bücher:  
[www.westendverlag.de](http://www.westendverlag.de)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de>  
abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags  
unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,  
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN 978-3-86489-032-1  
© Westend Verlag GmbH, Frankfurt/Main 2012  
Fotos im Innenteil: © Frank Reimann bzw.  
Susanne Grüger-Breuckmann (Seite 14, 53, 107)  
Satz: Publikations Atelier, Dreieich  
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck  
Printed in Germany

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	7
<b>Alles so schwäbisch hier – Vorstellungsrunde</b>	II
<b>Erste Spielrunde: Mannschaftsaufstellung</b>	38
<b>Fußballbekloppt – von Businessseats und Bratwurstkurven</b>	44
<b>Zweite Spielrunde: Wofür steht ... ?</b>	70
<b>Marktwirtschaft kontra Volkskultur? Fußball und Kommerz</b>	76
<b>Im gleichen Boot? Die Rolle der Medien</b>	105
<b>Dritte Spielrunde: Schnellschuss</b>	124
<b>Taliban mit Pyros? Die neue Fangewalt</b>	128
<b>Zwischen Würger und Weichei – Profis im 21. Jahrhundert</b>	140
<b>Schweini und sein Badetuch – die innige Verbindung von Politik und Fußball</b>	159
<b>Vierte Spielrunde: Mein Spiel der Spiele</b>	174

# *Vorwort*

Liebe Fußballfreundin, lieber Fußballfreund,

haben Sie schon mal versucht, mit dem Papst, Obama und Veronica Ferres einen gemeinsamen Interviewtermin zu finden? Okay, auch ich hatte noch nie dieses Himmelfahrtskommando (Achtung: Wortwitz!), dachte mir aber: Bei Claudia Roth, Uli Hoeneß und Harald Schmidt wird es ähnlich schwer bis unmöglich. Wurde es aber nicht. Meine drei Gäste waren von der ersten Sekunde an von unserem gemeinsamen Projekt überzeugt, und der Termin war ratzfatz fixiert. Es handelte sich um den 21. August 2012, den Tag, an dem sich die angesammelte Düsseldorfer Schwüle entschloss, meine Wohnung zu kapern. Wir haben geschwitzt wie Sau, aber keiner murrte, alle haben in vorzüglicher Kondition fast sechs Stunden durchgehalten. Tiefen Dank dafür!

Der Fußballgipfel wurde erklommen von Gipfelstürmern, die allesamt Zugang zum Fußball haben, aber – und das ist der Reiz des Buches – aus vollkommen unterschiedlichen Perspektiven: Uli Hoeneß, »die Mutter aller Manager« (Karl-Heinz Rummenigge), Harald Schmidt, das intellektuelle Lästermaul, und Claudia Roth, die rastlose Kämpferin für die Umwelt und die Benachteiligten in der Welt des Fußballs. Es wurde naturgemäß kein Fachgespräch über taktische Feinheiten und Spielsysteme. Harald Schmidt entpuppte sich als Vertreter der alten Lorant-Schule: Er will Blut sehen. Und Claudia Roth gab mehrfach zu erkennen, dass ihr schöne Männerkörper im Fußballsport viel bedeuten. Als ich mich allerdings daranmachte, die Auswüchse

des Kommerzes zu geißeln und für die Interessen der entrechteten Massen in den Stadionkurven zu kämpfen, stand ich oft allein gegen drei. Eine Herausforderung, der ich mich mannhaft-westfälisch stellte.

Keinerlei Probleme ergaben sich aus der landsmannschaftlichen Zuordnung der Diskutanten. Alle stammen sie aus dem Schwabenland – Roth und Hoeneß aus Ulm, Schmidt aus Neu-Ulm –, aber keiner von ihnen versuchte etwa reflexhaft, meine Treppe zu kehren. Und dann stellte sich auch noch heraus, dass die Grünen-Chefin und der Bayern-Präsident über fünf Ecken miteinander verwandt sind. Wie diese verwandtschaftliche Beziehung zusammenhängt, habe ich allerdings bis auf den heutigen Tag nicht verstanden.

So wurde es trotz unterschiedlicher Sachpositionen eine menschlich-harmonische Diskussionsrunde. Wir haben kaum ein Thema ausgelassen, sprachen über die Gründe für die Faszination des Fußballs, über das große Geld, über die smarten jungen Profis im 21. Jahrhundert, über die Fans, die Medien und über die politischen Dimensionen des Fußballspektakels. Und wir haben viel gelacht. Zwischendurch reichte mein Kumpel Peter Nikolay vom Landhaus Nikolay in Schermbeck kleine Köstlichkeiten aus der Sommerküche. Ohne meine Frau Susanne wären die logistischen Fragen rund um den Fußballgipfel und das Problem der angemessenen Getränkeversorgung ungelöst geblieben. Und die Sklavenarbeit der Übertragung des gesprochenen Wortes in lesbares flüssiges Deutsch wäre ohne die tätige Mithilfe von Markus J. Karsten und Rüdiger Grünhagen vom Westend Verlag nicht möglich gewesen.

Am Ende gab's Pralinen mit den Konterfeis aller Diskutanten, hergestellt von Manni Oomen aus Kempen, dem besten Pralinenmacher westlich des Urals. Mit angemessenen Füllungen: Pistazie-Marzipan für Claudia Roth, sehr schön grün, Erdbeer-

Chili für Harald Schmidt wegen seiner Scharfzüngigkeit und Champagner für Uli Hoeneß für die nächste Meisterfeier. Wobei mir die Bemerkung herausrutschte, dass die Pralinen ja gar keine drei Jahre halten. Diese Unbotmäßigkeit am Ende der heißen Veranstaltung wurde mir aber gnädig verziehen. Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, wünsche ich nun eine überbordende Erkenntnisvermehrung und viel Spaß bei der Lektüre dieses ungewöhnlichen Gesprächsprotokolls. Ich jedenfalls hatte erstens viel Arbeit, zweitens aber auch überdurchschnittlich viel Vergnügen.

Mit sportlichen Grüßen

*Ihr Manni Breuckmann*

# *Alles so schwäbisch hier – Vorstellungsrunde*

**Breuckmann:** Herzlich willkommen. Dies ist der Beginn des Düsseldorfer Fußballgipfels. Wegen des Stadtteils, in dem wir uns hier versammelt haben, könnte auch von einem Ludenberger Gipfel gesprochen werden. Was ich jedoch nicht besonders prickelnd finde. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, dass diese Konferenz einmal »historisch« genannt werden wird. Eins steht schon jetzt fest: Mit Blick auf die Prominenz der Teilnehmer stehen wir ganz in der Tradition der großen G-20-Gipfel ...

**Roth:** ... weil dabei nichts rauskommt?

(Gelächter)

**Schmidt:** ... und hoffentlich gibt's keine vorschnellen Pressekonferenzen!

**Breuckmann:** Was uns von den politischen Gipfelveranstaltungen unterscheidet: Wir haben nicht schon vorab durch subalterne Kräfte ein Kommuniqué formulieren lassen. Beim Gipfel in Mexiko war es ja so, dass alle gegen Merkel standen. Keine Angst, Claudia Roth, wir werden uns heute nicht gegen Sie als die einzige Frau am Tisch zusammenrotten.

**Roth:** Ich bin ja auch nicht Merkel.

**Breuckmann:** Es fehlt auch das obligatorische Damenprogramm, das ersetzen wir durch einige Anmerkungen zum Frauenfußball und zur zunehmenden Präsenz der Frauen in den Fußballstadien. Es wird keine reine Fußballfachdiskussion werden, und wenn jemand den Eindruck hat, das wird mir jetzt zu fachspezifisch, dann sollte er sofort den Finger heben. Dieses

Gespräch wird von den höchst unterschiedlichen Blickwinkeln der Diskutanten leben: Uli Hoeneß, ein Geschöpf des Fußballs, ein Kind der fünfzigjährigen Bundesliga, Spieler, Manager, Präsident, verehrt als eine Art Fußballgott ...

**Hoeneß:** Na ja ...

**Breuckmann:** ... aber für manche auch ein Hassobjekt. Harald Schmidt, der deutsche Late-Night-Talker an und für sich, Zyniker aller Zyniker, jetzt bei Sky unterwegs, was nicht zuletzt ein Fußballsender ist. Harald Schmidt ist ein Wohltäter der Menschheit, er hat sich in rührender Weise um einen Fan aus den Elendsquartieren des Fußballs gekümmert, um den Fan des 1. FC Köln Manuel Andrack. Er versuchte, einen Vertreter der bildungsfernen Schichten in seine Talkshow zu integrieren, aber das Pocher-Projekt ist leider auch fehlgeschlagen. Claudia Roth, Grünen-Bundenvorsitzende und eines der letzten roten Tücher in der deutschen Politik, so schreibt der *Spiegel* – ich glaube, Jutta Ditfurth wird das anders sehen. Claudia Roth hat ein Herz für den Fußball, seit 2006 führte Theo Zwanziger sie an die große DFB-Familie heran. Unverzichtbar für die Gipfeleignung ist das ernsthafte Interesse der drei Teilnehmer am Fußball. Frau Roth – Sie nehmen es mir nicht übel – bei Politikern habe ich da ein Urmisstrauen, denn wo sonst gibt es so viel vorge-täuschte Fußballleidenschaft wie in der Politik? Die uckermärkischen Tribünen-Veitstänze und die quasi-erotischen Kabinensuche der Bundeskanzlerin überzeugen mich persönlich nicht. Ist Ihre Hinwendung zum Fußball echt, Frau Roth?

**Roth:** Die ist echt, ja. Bei manchen Politikerkollegen ist es immer lustig, wenn die plötzlich Karten haben wollen, natürlich nur bei wichtigen Spielen oder bei solchen, die unerwartet zu wichtigen Spielen werden. Ganz klar, es müssen dann auch richtig gute Karten sein. Die treffe ich aber nicht bei den ganz normalen Kicks, wenn ich auch ins Stadion gehe. Nee, bei mir ist das seit vielen Jahrzehnten eine echte Fußballleidenschaft. Es hat viel

mit meinem Vater zu tun. Der war durch und durch Sport- und Fußballfan und hat mich als Erstgeborene an der Hand mit ins Stadion genommen. Ich war also immer nah dran am Fußball, und das hat mich seit der Kindheit nicht mehr verlassen.

**Breuckmann:** Gehen wir nochmal kurz zurück in Ihre Kindheit. Ich habe gelesen, Sie haben Fußballbilder gesammelt?

**Roth:** Ja, Aral-Bilder, die waren hellblau.

**Schmidt:** War das nicht 1966?

**Hoeneß:** Die kenn' ich auch noch, da gab's noch keine von Pardini.

**Roth:** Es gab eine Aral-Tankstelle in Babenhausen – ich bin ja in Babenhausen aufgewachsen. Die hatten dieses hellblaue Album, und dann hat man die Bildle gesammelt. Und den Bulle Roth von Bayern München, das weiß ich noch, den hatte ich doppelt und dreifach.

**Breuckmann:** Haben Sie das schon mal mit Ihrer Therapeutin besprochen, dass ausgerechnet Bulle Roth Ihr Lieblingsspieler war?

(Allgemeines Gelächter)

**Roth:** Nein, da gibt es nichts zu besprechen, ich erinnere mich nur ganz besonders daran wegen der Namensgleichheit. Wir waren nicht verwandt oder verschwägert, aber das war natürlich schon ein Anknüpfungspunkt. Papa war übrigens Bayern-Fan. Und dann spielte Fußball auch noch eine Rolle als Solidaritätsfaktor. In Ulm hat der Fußball ja wirklich alle Höhen und Tiefen erlebt. Und wenn es mal wieder ganz schrecklich war, dann hat meine Mutter, die ja Ulmerin ist, schwarz-weiße Fähnchen gehisst und hat gesagt, so, jetzt müssen wir solidarisch sein mit unserem Verein. Also, Fußball war ein roter Faden. Die »Sportschau« war Pflichtprogramm und viele andere Spiele auch, und da hat dann auch unser gutes Sofa dran glauben müs-





sen, ein italienisches Designersofa. Weil wir so aufgeregt waren und deswegen so darauf herumgehampelt sind.

**Breuckmann:** Haben Sie einen Lieblingsverein?

**Roth:** Das hat jetzt nichts damit zu tun, dass ich Politikerin bin und in Augsburg meinen Wahlkreis habe. Aber mein Hauptwohnsitz ist Augsburg, und ich finde, die haben sehr gute Arbeit geleistet in diesem Verein. Deswegen schlägt mein Herz für den FC Augsburg – und ansonsten immer für die Unterdrückten dieser Fußballwelt.

**Breuckmann:** Als da wären?

**Roth:** Mir gehören beispielsweise fünfzig Quadratzentimeter Rasen vom Millerntor. Als es St. Pauli mal ganz schlecht ging, da konnte man ein bisserl Rasen kaufen, das habe ich als symbolischen Akt der Unterstützung getan. Ich fand es auch ganz toll, dass Uli Hoeneß und die Bayern Pauli geholfen haben.

**Breuckmann:** Ich hab eine St.-Pauli-Anleihe.

**Roth:** Ja, ich auch, die hab ich auch. Zu St. Pauli fällt mir gleich meine Kollegin Krista Sager ein. Die ist totaler St.-Pauli-Fan, ihr Mann ist HSV-Fan, das führt bei denen manchmal zu ernststen Spannungen am Wochenende.

**Breuckmann:** Seit 2006 haben Sie angefangen, Ämter im Fußball zu sammeln.

**Roth:** Nicht sammeln!

**Breuckmann:** Doch, doch, hier steht: Mitglied in der DFB-Kulturstiftung, Mitglied der Nachhaltigkeitskommission, dort DFB-Beauftragte für Umwelt und Klimaschutz, bei der Frauen-WM in diversen Gremien. Ja, warum diese Häufung von Ämtern?

**Roth:** Aus schlichter Leidenschaft fürs Einmischen. Ich kann mal erzählen, wie es anfang: 2006 hat der Iran bei der Weltmeisterschaft mitgespielt, und Austragungsorte für die iranische Mannschaft waren Leipzig, Nürnberg und Frankfurt. Und dann hat die NPD angekündigt, sie würde dort aufmarschieren. Natürlich nicht, weil sie Iranfans waren, sondern um Ahmadinedschad mit seinen antisemitistischen Sprüchen zu unterstützen. Und dann hab ich mir gedacht, das kann ja wohl nicht wahr sein, auch deshalb, weil das eine Art Missbrauch der iranischen Nationalspieler war. Ich bin zum DFB-Präsidenten Theo Zwanziger marschiert und habe ihm vorgeschlagen, Gegendemonstrationen zu organisieren. Wenn von denen hundert da sind, dann müssen es von uns tausend sein, habe ich gesagt. Zwanziger ist ein engagierter Demokrat, und er hat mitgemacht. Die IG-Metall-Jugend war vor Ort, die DGB-Jugend, die Jugendorganisationen der Parteien. In Nürnberg kam die jüdische Gemeinde, und Günther Beckstein war auch dabei. So ist mein sehr gutes Verhältnis zu Theo Zwanziger entstanden. Er hat dann auch noch angeregt, dass ich in quasi offizieller Mission zu WM-Spielen komme, wo sich die Politiker nicht so drängelten. Wenn die deutsche Mannschaft mal gerade nicht spielte. Da hab ich dann mit meinen Sprachkenntnissen mit Staatsgästen und sonstigen ausländischen WM-Besuchern parliert.

**Breuckmann:** War denn die Beziehung mehr auf die Person Zwanziger bezogen? Er ist ja jetzt nicht mehr DFB-Präsident.



Haben Sie auch Kontakt zu seinem Nachfolger Wolfgang Niersbach?

**Roth:** Ja, klar, den Herrn Niersbach habe ich durch die viele Arbeit beim DFB auch schon in seiner Zeit als Generalsekretär kennengelernt. Ich bin ja dann auch in das Kuratorium für die Frauen-WM berufen worden. Diese Veranstaltung 2011 hat mich ungeheuer beeindruckt. Dort konnten wir auch über die Umweltinitiative »Green Goal« dafür sorgen, dass die Weltmeisterschaft möglichst umweltschonend abgewickelt wurde. Und dann gibt's ja auch noch die DFB-Kulturstiftung, die wirklich ein großartiges Projekt ist. Da werden Fußball und Kultur miteinander verbunden. Die Stiftung heißt jetzt – das ist vielleicht ein bisschen verfrüht – Theo-Zwanziger-Stiftung.

**Breuckmann:** Gibt's auch schon eine Uli-Hoeneß-Stiftung?

**Hoeneß** (lächelt): Nee!

**Roth:** Dann möchte ich auch noch die sogenannte Nachhaltigkeitskommission erwähnen, in der der DFB seine gesellschaftliche Verantwortung auf allen Ebenen dokumentieren will. Da ist auch Teresa Enke mit dabei, die Witwe von Robert Enke; sie kümmert sich um den Bereich Depression, um die Frage, ob Fußballer alle Helden sein müssen oder auch Menschen sein dürfen. Es geht in diesem Gremium auch noch um Integration, um Antidiskriminierung, um Fußball und Homophobie ...

**Breuckmann:** Das ist ja eine Wahnsinnspalette!

**Roth:** Und ich sitze da für die Themen Umwelt und Klima. Das ist ein hartes Brot, und seit Theo Zwanziger nicht mehr da ist, ist die Aufgabe auch nicht leichter geworden.

**Breuckmann:** Also sehr engagiert in der Verbandsarbeit. Können Sie eigentlich im Stadion oder vor dem Fernsehschirm auch fanatisch sein?

**Roth:** Na logisch!

**Breuckmann:** »Schiri, du Sau!«, und so?

**Roth:** Ja, vielleicht eher »Du armes Schweinderl!«. Oder vielleicht: »Du blö...« – aber das sag' ich jetzt hier nicht. Aber wenn es richtig spannend ist, und es sind nur noch zwei, drei Minuten zu spielen, dann steh' ich auf und muss raus. Beim Wahnsinns-spiel Augsburg gegen Bayern im November 2011, das ging 1:2 aus, da konnte ich es in der letzten Minute auch nicht mehr ertragen. Da bin ich vor Aufregung bibbernd weggegangen. Das gehört für mich leider dazu.

**Breuckmann:** Also auch beim Fußball eine Emotionsbombe.

**Roth:** Emotionen ja, Bombe nein, bin ja Pazifistin. Und das Spiel, wo dann das schöne Sofa wirklich kaputtging, das war wahrscheinlich eins der legendärsten, dieses berühmte Deutschland gegen Italien 1970, 3:4 nach Verlängerung.

**Schmidt:** Mit Schnellingers Ausgleich in der 90. Minute!

**Breuckmann:** Da hat mein Onkel Heinz ein gefülltes Bierglas an die Wand geschmissen.

**Roth:** Bei uns in der Trinkstube daheim haben wir das Spiel angeschaut, der Papa und ich. Wir hatten einen Raum, den nannten wir Trinkstube, da stand auch der Fernseher, und der Papa konnte rauchen wie irre, Mama war in einer anderen Etage. Und Papa war so aufgeregt, und ich war so aufgeregt, da ist echt das ganze Sofa zusammengekracht. Das war eine der legendärsten Erinnerungen.

**Breuckmann:** Es kann also lebensgefährlich sein, sich mit Claudia Roth ein Fußballspiel anzugucken.

**Roth:** Für Sofas vielleicht ...

**Breuckmann:** Kommen wir zu Harald Schmidt. Er hat mal gesagt, er verfolge die Bundesliga im TV – auf den Videotexttafeln 251 und 253. Ist das der Status quo nach wie vor?

**Schmidt:** Nee, denn ich hab ja jetzt ein Sky-Abo. Das habe ich mir vorher nicht gekauft, weil mir der Nachmittag dafür zu schade gewesen wäre, mich hinzusetzen und mir so einen kompletten Bundesliganachmittag anzugucken. »Sportschau« war mir dann zu viel künstlich gestreckt, und im »Sportstudio« wusste ich schon, wie es ausgegangen ist. Die Radiokonferenz finde ich nach wie vor klasse. Ich meine, gerade wenn man in Köln wohnt, ist es schon toll: Es steht 0:0, man geht in die Küche und kommt wieder rein, da steht es schon 0:2. Wenn die Zahlen beim Videotext rasend schnell umsprangen, dann war ich schon versucht, auf den Fernseher zu hauen, weil man denkt, da stimmt doch was nicht. Ich finde, das hat eine irre Spannung.

**Breuckmann:** Es ist die Sprachlosigkeit. Die Sprachlosigkeit befördert diese atemlose Spannung.

**Schmidt:** Ich hab auch zum Beispiel das Spiel Argentinien gegen Deutschland bei der Weltmeisterschaft 2010 alleine angeguckt ohne Ton.

**Breuckmann:** Was?

**Schmidt:** Ja, ich muss ehrlich sagen, in den meisten Fällen stört mich der Kommentar, weil für mein Gefühl die Kommentatoren alle wahnsinnig unter Druck stehen. Sei es, dass sie als besonders fachkenntnisreich gelten müssen oder besonders emotionsgeladen rüberkommen wollen oder so. Und ich meine, ich sehe ja, was passiert. Und mich interessiert beim Fußball das Drumherum eigentlich genauso wie das Spiel als solches. Mir kann es gar nicht genug Hintergrundberichte, Gerüchte und Tratsch geben.

**Breuckmann:** Sind Sie denn jetzt, mal abgesehen von dem Drumherum, Fachmann? Wissen Sie beispielsweise, was eine Doppelsechs ist?

**Schmidt:** Ja, Doppelsechs ...

**Breuckmann:** Oder halten Sie das für eine abgefeimte Sexualpraktik?

**Schmidt:** Nee, nee, nee, nee, nee, nee ... Ich weiß, was eine Doppelsechs ist, weil mir solche hochfachlichen Begriffe wie Doppelsechs einfach imponieren. Ich bin ja geprägt worden in der Welt von Werner Lorant und Udo Lattek. Ich will Sätze hören wie: »Du musst 'ne Drecksau sein«, »Ich will Blut in den Schuhen seh'n«, »Du musst ein Schwein sein«, »Der muss in den Pfosten beißen« und so. Ich weiß, dass es nicht mehr zeitgemäß ist.

**Hoeneß:** »Gras fressen«. Das war von Udo Lattek ...

**Schmidt:** Ich weiß, dass es nicht mehr zeitgemäß ist, aber wenn jetzt alle vom Ergänzungsspieler reden, vom Verbindungsspieler, von der abkippenden Sechs. Wie interpretiert er ...

**Breuckmann:** ... die flache Raute.

**Schmidt:** Wo ist die Schnittstelle? »Er ist ein Sechser, der die Sechs aber fast wie eine Zehn interpretiert« und so. Der »ballferne Fuß«! (Hoeneß lacht schallend) Wo das jetzt jeder sagt, da sage ich: »Du bist 'ne Drecksau.« Da steckt für mich mindestens genau so viel Fußball drin wie in all den anderen schlaun Erkenntnissen. Außerdem staune ich immer, was die Fachleute alles sehen. Ich sehe nur einen, der den Ball nicht kriegt, aber das ist dann einer, da stimmt die Koordination nicht. Dann sehe ich einen Spieler, der nur rumsteht, und am nächsten Tag lese ich, der war spielentscheidend.

**Breuckmann:** Das ist ja eben so tröstlich und hilfreich: Beim Fußball kann jeder sagen, was er will, er hat immer irgendwie recht.

**Hoeneß:** Sehr gut beobachtet.

**Schmidt:** Also, ich kenne die Begriffe alle, ich find' die auch toll, ich benutze die auch, ich sage ja auch »Rettungsschirm« und

»Herdprämie«. Aber wenn im Bernabeu-Stadion der Effenberg den Roberto Carlos nach drei Minuten auf die Laufbahn haut, um mal zu zeigen, wo der Hammer hängt, dann ist das mindestens so viel wert ist wie eine Doppelsechs, wo einer die Sechs wie eine Zehn interpretiert.

**Breuckmann:** Haben Sie selber mal gespielt?

**Schmidt:** Ja, das waren böse Schicksale.

**Breuckmann:** Für die Gegenspieler?

**Schmidt:** Nee, das war grausam, weil die Mannschaften ja nacheinander gewählt wurden.

**Breuckmann:** Und Sie wurden immer als Letzter gewählt.

**Schmidt:** Nicht nur das, man hat mich einfach vergessen.

**Hoeneß:** Das war aber nicht im Verein.

**Schmidt:** Nee, nee, in der Schule, in Nürtingen. Und dann hatte ich auch noch ein Trikot von Hertha BSC an, weil es das bei Sport Knecht in Nürtingen als einziges gab.

**Roth:** Das ist bitter.

**Schmidt:** Und ich hörte eigentlich, wenn ich als Schüler spielte, nur einen Satz: Lass liegen, ich mach das. Das waren wirklich prägende Erfahrungen. Ich wurde nirgends so gedemütigt wie im Sport.

**Breuckmann:** Das prägt! Das ist ja traumatisch. Und die post-traumatische Verarbeitung dieser Kindheitserfahrungen liegt ja auf der Hand.

**Schmidt:** Inwiefern?

**Breuckmann:** Weil Sie so erniedrigt worden sind, versuchen Sie Ihr Leben lang, sich bei diversen Fußballvereinen anzudienen, indem Sie ...

*»Ich wurde nirgends so gedemütigt  
wie im Sport.«*

Harald Schmidt

**Schmidt:** Nee, hab ich nicht.

**Breuckmann:** Sie sind Mitglied bei Hannover 96, bei Bayern München und beim VfB Stuttgart, das ist doch eine Verhaltensauffälligkeit.

**Schmidt:** Also Moment mal, bei Hannover 96 hat mich Pocher angemeldet ohne mein Wissen.

**Hoeneß:** Das geht nicht, das ist unwirksam.

**Schmidt:** Und bei den Bayern war es so, dass der erste Bayern-Spieler, der bei mir in der Talkshow zu Gast war, entweder Didi Hamann oder Thomas Helmer, ich bin mir nicht mehr sicher ...

**Breuckmann:** Thomas Helmer.

**Schmidt:** Ja genau, der Helmer. Der hat mir in der laufenden Sendung einen Mitgliedsantrag unter die Nase gehalten. Und wenn man beim VfB Stuttgart im Stadion ist, dann dauert es genau zwei Minuten, bis einer um die Ecke kommt und sagt: »Hallo Sportsfreund, wie geht's denn so? Ich bin der Hansi Müller. Bist du eigentlich schon Mitglied beim VfB?« So wurde ich Mitglied beim VfB Stuttgart und bei den Bayern, aber bei beiden auch aus Überzeugung. Beim VfB wurde ich fußballerisch sozialisiert, da ging man in die Cannstatter Kurve mit dem Vater. Und die Bayern sind der einzige deutsche Verein, der international konstant was bringt. Also das zahle ich gern, sogar den vollen Beitrag. Ich könnte sogar bei Bayern die Hälfte zahlen, weil ich mehr als fünfzig Kilometer von München weg wohne, aber ich möchte, dass die Stars da richtig ...

**Breuckmann:** Aber Sie machen doch Ihre Anhängerschaft nicht abhängig vom Erfolg?